

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 27 (1842)

Vereinsnachrichten: Bern

Autor: Wolf, R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.
B E R I C H T
der
naturforschenden Gesellschaft in Bern.

Vom 27. November 1841 bis zum 2. Juli 1842 versammelte sich die Gesellschaft acht Mal und behandelte folgende Gegenstände:

I. Mineralogie und physicalische Geographie.

1) Den 27. November theilte Herr Prof. B. STUDER mit, wie er im verflossenen Spätjahr die Gegend zwischen hier und Thun nach Fündlingen untersucht habe. Die Hügelreihe von Elfenau bis gegen Allmendingen bestehé ganz aus Blöcken; bei Elfenau selbst seien viele eckige Blöcke von 10 bis 12 Fuss Durchmesser gefunden worden. Besonders wichtig sei die Thatsache, dass in den Grien-gruben beim Murihölzchen keine Blöcke gefunden worden, sondern dass die Blöcke auf dem Grien liegen; denn daraus folge, dass das Grien und überhaupt die Thalausfüllung älter sei als die Blöcke und dass daher die Verbrei-

tung der Blöcke nicht mit der Erhebung der Alpen in Verbindung gebracht werden könne.

2) Herr SCHUTTLEWORTH bemerkte bei dieser Gelegenheit, dass er die Morainen am Thunersee, und namentlich gegen Frutigen hin, auch flüchtig angesehen habe. Er halte die erwähnte Verbindung der Erhebung der Alpen und die Verbreitung der Blöcke noch möglich, wenn man die Ansicht von CHARPENTIER zu Grunde lege, dagegen unverträglich mit der Ansicht von AGASSIZ.

3) Den 22. Januar 1842 legt Herr Oberst MÜLLER mehrere verkieste Ammoniten vor, die er beim Strassenbau in der Gegend von Gensbrunnen in grossen Massen aufgefunden.

4) In derselben Sitzung legte Herr SHUTTLEWORTH eine von Prof. ALBERS in Berlin erhaltene fossile Muschel mit phosphorsauren Eisenkristallen aus dem Thoneisenflöz unweit Schungulen bei Kertsch am schwarzen Meere vor.

Die obere Schichte dieser Thoneisenflöze besteht aus verhärtetem Eisenthon von bräunlicher Farbe. Die tiefern zeigen mehr Eisengehalt und zuletzt trifft man auf ein ziemlich bedeutendes Lager blauer Eisenerde, in dem diese Muscheln aber nur selten gefunden werden. Die phosphorsauren Eisenkristalle erscheinen als sechsseitige Säulen, die auch pyramidal oder büschelförmig vorkommen und eine dunkelstahlgraue und Eisenfarbe haben. Die Herren DESHAYES und de VERNEUIL haben diese Muschel als Cardium Acardo in den Mémoires de la Société géologique de France beschrieben und abgebildet.

5) Den 5. Februar 1842 theilte Herr Prof. STUDER mit, dass er die in der letzten Sitzung von Herrn Oberst MÜLLER vorgelegten Petrefakten bestimmt habe, uud dass

dieselben dem unteren Oolith angehören, der in dem Gewölbe, das durch die Klus unterhalb St. Joseph durchschnitten ist, die tiefen Lager bildet. Sie finden sich nach Herrn MÜLLER in beträchtlicher Höhe des linken Abhangs.

6) Derselbe führt an, dass er bereits nach früherer Untersuchung des Faulhorns die obere Masse desselben der tiefen Kreide beigezählt habe, vorzüglich nach dem Charakter des Gesteines, da er ungeachtet vieler Bemühungen keine Petrefakten habe auffinden können. Die Grenze gegen den Jurakalk fand er von Tschingelfeld aus nach Oltschen-Alp, so dass daselbst die südlichere Masse der Kreide, die nördlichere dem Jura angehörte. In der letzteren finden sich wirklich Jura-Ammoniten auf Oltschen-Alp. Die Bestimmung der obern Masse als untere Kreide wird nun auch durch Petrefakten bestätigt, die in dem Aufenthalte des vorigen Sommers von Herrn BRAVAIS am östlichen Abhange des Faulhorns gegen Tschingelfeld zu aufgefunden worden sind. Es schreibt nämlich Herr MARTINS an Herrn Prof. STUDER: «D'ORBIGNY a déterminé les fossiles de Faulhorn. Voici les noms: *Benton. subfusiformis*, *B. Bel stinctorius RASP*, *Ammon. asperimus d'ORB.*, *Ammon. semistriatus d'ORB.*, *Ammon. cryptoceras d'ORB.*, *Venus indéterminable*, *Bivalus de genre indéterminable*. D'après ces fossiles d'ORBIGNY rapporterait la formation du Faulhorn à la partie inférieure du terrain néocomien, qu'on retrouve à Chambéry, Castellane et en Provence. C'était aussi votre opinion ce me semble.»

7) Den 9. April 1842 hält Herr Professor Studer einen einlässlichen von Vorlegung der betreffenden Druckschriften begleiteten, geschichtlichen Vortrag über die Gletschertheorien. Von den Lehren der Herren SAUSSURE,

ESCHER und von BUCH ausgehend, bespricht er einlässlich die neuen Arbeiten der Herren VENETZ und CHARPENTIER, die unter der Hand AGASSIZ's einen europäischen Ruf erhalten haben, und gegenwärtig der Krisis entgegen gehen. Er verspricht zum Schlusse diesem das regste Interesse der Gesellschaft in Anspruch nehmenden Vorträge spätere Fortsetzungen folgen zu lassen.

II. Botanik und Zoologie.

1) Den 27. November 1841 wies Herr SHUTTLEWORTH drei für die Schweiz neue Mollusken vor:

- a. *Pupa inornata* MICH. (Compl. à DRAP, pag. 63, Tab. 15. fig. 31 und 32) sei, so viel er wisse, bis jetzt blos bei Lyon «dans les alluvions du Rhône» gefunden, von ihm aber diesen Sommer in mehrern Exemplaren lebendig unter faulem Holze bei der Winterreck an der Gemmi entdeckt worden.
- b. *Planorbis cornea* DRAP habe schon 1837 oder 1838 Herr Dr. J. K. SCHMIDT im Muri-Mössli gefunden, wo sie noch sparsam vorkomme, aber durch Trockenlegung der Localität wahrscheinlich bald ausgerottet werde. Früher sei in der Schweiz kein sicherer Fundort für diese Schnecke bekannt gewesen, obschon er Grund habe zu glauben, dass sie auch im Kanton Solothurn existire.
- c. *Unio Amnicus* ZIEGL., ROSSM. Iconogr. Taf. 15, Fig. 212 (Syn. *U. Batavus* var. ROSSM. l. c. Tab. 29, fig. 414) sei in Bächen bei Bern, z. B. in der Urtenen, nicht selten. Möglicherweise sei diese Species schon Herrn STUDER bekannt gewesen und eine seiner benannten aber nicht beschriebenen Arten.

2) Den 22. Jenner 1842 zeigte Herr Prof. WYDLER Exemplare männlicher Pflanzen der bei Strassburg gesammelten Mercurialis annua vor, an denen einzelne vollkommen ausgebildete Fruchtkapseln vorkamen und wodurch mithin die Pflanzen zu monöcischen geworden. Dieser Fall kommt mit dem überein, den LINNÉ fil. in der Decas prima plantarum rario. hort. upsal. pag. 15 beschreibt und auf tab. 8 abbildet. Er glaubte seiner aus Spanien und Portugal stammenden Pflanze den Namen Mercur. ambigua geben zu sollen; sie ist aber wohl von Merc. annua nicht verschieden. An eine Umwandlung der Stamina in Carpia, wie diess bei Salix, Sempervivum, Ranunculus, Auricomus und andern Pflanzen beobachtet worden, ist im vorgezeigten Beispiel nicht zu denken; es liefert aber einen Fingerzeig, dass auch umgekehrt bei diöcischen Pflanzen männliche Blüthen auf weiblichen Individuen vorkommen können, was auch wirklich durch die Beobachtung nachgewiesen ist, und wodurch die SPALLANZANISCHEN Versuche in ihren Resultaten sehr geshmälerst werden.

3) Den 9. April 1842 las Herr SHUTTLEWORTH einige Bemerkungen über den Bau der Alpengattung Oscillatoria, gestützt auf mikroskopische Untersuchungen der Oscillatoria princeps VAUCH und anderer Arten. Wie bei den Conferven besteht der Oscillatoriafadens aus einem continuirlichen Schlauche, worin die Zellen, mit Sporen gefüllt, in einer einzigen Reihe liegen. Der Wachsthum findet statt durch Theilung, nicht allein der Endzelle (wie bei mehrern Conferven), sondern jeder Zelle des ganzen Fadens. Die Raschheit dieser Entwickelung neuer Zellen bedingt, als nothwendige Folge, die bei den Oscillatoriens

so auffallende Oscillation und scheinbar freiwillige Bewegung. Er vergleicht ferner die von Dr. STIEBEL über sein *Lysogonium taenoides* St. mitgetheilten Beobachtungen und erklärt die von STIEBEL als Tentakeln, Rüssel, Nerven, Augen etc. beschriebenen Theile als blosse Modificationen der äusseren Schlauch-Membran, welche durch Zerbrechung des Fadens sich zerreisst, und deren Enden, als durchsichtige Lappen von verschiedener Form und verschiedener Lichtbrechung unter dem Mikroskop erscheinen. Er beweist, dass alle diese Erscheinungen auch bei den gewöhnlichen Oscillatorien vorkommen, besonders bei der *Oscillatoria princeps*, einer von den grössten Arten dieser Gattung, zu beobachten sind.

Er zieht endlich als Folgerung daraus: 1) dass die Oscillatorien wahre Pflanzen sind, deren Bewegungen blos durch Wachstumsverhältnisse hervorgebracht werden; 2) dass die vermeintlichen thierischen Organe des *Lysogonium* des Herrn STIEBEL auf irrgen Ansichten und Deutungen beruhen, und dass das *Lysogonium taenoides* St. selbst nichts als eine gewöhnliche *Oscillatoria* sei.

4) Den 11. Juni 1842 machte Herr MEYER in Burgdorf folgende schriftliche Mittheilung:

« Die geographische Verbreitung der Insekten hat in »jüngster Zeit die Aufmerksamkeit der Entomologen in »einem solchen Grade angeregt, dass sie heut zu Tage »zu einem wesentlichen Theile ihrer Forschungen gezählt »wird. Ein Berliner, Herr Dr. ERICHSON, in seinem Be- »richt über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete »der Entomologie, Jahrgang 1839, aussert sich sehr schmei- »chelhaft über die schweizerischen Naturforscher, die die- »sen Verbreitungsverhältnissen ein so aufmerksames Stu-

» dium widmen. Freilich zeigt auch kein anderes Land
 » so schroffe Contraste des Clima und der Produktion auf
 » so beschränktem Raum. Diese Eigenthümlichkeit ist's
 » aber auch, welche unserer Fauna die seltsamsten Facta
 » darbietet und den Sinn für genaue Erforschung dieser
 » horizontalen und vertikalen Verbreitungsverhältnisse um
 » so reger in uns macht, als wir unwiderstehlich von dem
 » anwachsenden Strome neuer Entdeckungen fortgerissen
 » werden.

« Als eines neuen Beitrages für unsere entomologische
 » Fauna erwähne ich heute blos eines ganz seltsamen Thie-
 » res aus der Familie der Riparien in der Ordnung der
 » wanzenartigen Rhynchaten, nämlich *Leptopus littoralis*.
 » TURMEISTER und Léon DUFOUR, welcher letztere diese
 » Art zuerst bekannt machte (*Annales de la Société ento-*
mologique de France) geben dieser Art als Heimat die
 » Ufer des St. Serer im südlichen Frankreich und diejeni-
 » gen des Ebro in Spanien. Als ich daher vor einiger
 » Zeit ein Exemplar von einem Freunde von Zürich aus
 » dortiger Umgegend erhielt, war mir die Angabe dieses
 » neuen Vaterlandes so auffallend und verdächtig, dass ich
 » sie irgend einer Verwechslung zuschrieb, um so mehr,
 » da der Einsender diesen südlichen Uferbewohner an dür-
 » ren Halden am Irchel, unter Steinen entdeckt haben
 » wollte. Die Richtigkeit bestätigte sich jedoch und die
 » Verbreitung dieses Insekts in unserer Gegend ist um so
 » bestimmter nachgewiesen, als ich vor wenigen Tagen
 » auch aus Bonneville von Professor COPPIER eine ganze
 » Reihenfolge von *Leptopus* in allen Stadien zum Be-
 » stimmen erhalten habe. Derselbe schrieb mir: Nr. 11
 » est un insecte qui n'est pas rare aux environs de Bonne-

»ville, dans le Faucigny et le Chablais; je l'ai trouvé
 »dans plusieurs localités, toujours sur des collines arides
 »et exposés au soleil. Quant à la saison, où il paraît,
 »je n'en puis fixer aucune, car je l'ai trouvé au mois de
 »Janvier comme dans tous les autres mois. Il se tient
 »fixé sous des pierres principalement de celles, qui sont
 »plates et posées les unes sur les autres, jamais sur
 »l'herbe, sur la terre ou sous des pierres, qui touchent
 »à la terre humide. Au premier abord on le dirait immo-
 »bile ou incerte; mais aussitôt qu'on veut le saisir, il se
 »sauve avec une agilité extraordinaire, qui le fait échap-
 »per à la vue. Je n'en ai jamais trouvé plus de 4 sous
 »la même pierre, et il paraît, qu'il ne se rassemble pas
 »même à l'époque de l'accouplement, car je l'ai trouvé il
 »y a peu de jours. Je vous en envoie les deux sexes
 »et quelques larves. J'ai voulu essayer de vous les en-
 »voyer vivants, mais ils périssent aussitôt qu'on les en-
 »ferme.

«Es wäre zu hoffen, dass wir von dem Finder dieser
 »sehr seltenen Art noch ausführlichere Nachrichten er-
 »halten könnten. Die gitterförmige Structur der Flügel-
 »decken, so wie die zarten dünnen Beine nähern Lepto-
 »pus mehr den Tingiditen unter den Membranaceen und
 »in meinem Verzeichniss der Rhynchaten der Schweiz, an
 »dem ich seit 2 Jahren schon arbeite, werde ich diese
 »neue systematische Stellung zu rechtfertigen suchen.»

III. Medicin.

1) Den 22. Januar zeigt Herr Professor VALENTIN den festen Rückstand eines von Herrn Professor VOGT beobachteten milchigen Serum eines bleichsüchtigen Mädchens

vor, und demonstrirt hierauf über ein von Herrn Professor RAU mitgetheiltes Exemplar von *Tenia solium*, dessen einzelne Glieder durchbohrt sind.

2) Den 14. Mai legt Herr Professor VALENTIN ein ihm von Herrn Dr. GUGGENBÜHL auf dem Abenberg eingegangenes Gehirn eines vermeintlichen Kretins vor. Es zeigt blos die Merkmale angeborenen Blödsinnes.

3) In derselben Sitzung stellte Herr Professor FUETER einen mit einem Klappenfehler des Herzens behafteten Mann vor und spricht sodann einlässlich über die Herztöne.

IV. Physik und Chemie.

1) Den 27. November 1841 berichtet Herr GRUNER, wie es in St. Etienne gelungen sei die aus kohlensaurem und schwefelsaurem Kalke sich bildende feste Kruste in den Dampfkesseln mit Hülfe von Kochsalz abzulösen.

2) Den 5. Februar 1842 theilte Herr Professor BRUNNER mit, dass er sich mit Untersuchung des Kobaltblau beschäftigt habe, zu dessen Bereitung keine bestimmten Vorschriften gegeben sind. Das Kobaltblau sei eine Verbindung von 1 Theil Kobaltoxid und 3 Theilen Thonerde. Zur Darstellung wurde sehr reines Kobaltoxid im geglühten Zustand abgewogen, 1 Theil desselben in Säure aufgelöst, und diese Auflösung mit einer Auflösung von 30 Theilen Alaun gemengt. Mittelst kohlensaurem Kali werde daraus ein hellrother Niederschlag gewonnen, der durch Glühen sofort die blaue Farbe annehme.

3) Den 5. März 1842 hielt Herr Professor BRUNNER einen Vortrag über die neuen Arbeiten im Gebiete der VOLTAI'schen Elektricität. Er durchgeht zuerst die seit den letzten 10 Jahren in diesem Theile der Wissenschaft

gemachten Entdeckungen, so wie die angegebenen Verbesserungen der Apparate, von denen er die wichtigsten und neuesten beschreibt, die von den Physikern aufgefundenen Gesetze über Erregung, Leitung, Mittheilung des elektrischen Stromes und besonders den in neuerer Zeit so scharf hervorgetretenen Gegensatz der Theorien über die Ursache der Erregung der Elektricität, welche man mit den Benennungen der Contact-Theorie und der chemischen Theorie bezeichnet. Zum Schlusse spricht er über die in der neuesten Zeit vorgeschlagenen zum Theil auch wirklich ausgeführten Anwendungen der VOLTAI'schen Elektricität auf Galvanoplastik, Maschinenbewegung und Telegraphie.

4) Den 11. Juni 1842 hielt Herr Professor BRUNNER einen Vortrag über einige Verbesserungen in seiner früher beschriebenen Methode der organischen Elementaranalyse in einem Strom atmosphärischer Luft. Eine Anzahl auf diese Art angestellter Analysen des Terpentinöls gaben sehr übereinstimmende Resultate und schienen auch zu Gunsten des von DUMAS durch Verbrennen von Diamant in Sauerstoffgas bestimmten Kohlenstoffatoms zu sprechen.

5) Ebenderselbe beschrieb eine bequeme Methode kleinere Thiere, wie Schmetterlinge etc., durch Schwefelwasserstoffgas zu tödten. In ein cylindrisches Glas giebt man ein Gemenge von 2 Theilen doppelt schwefelsaurem Kali und 1 Theil Schwefeleisen, etwa 1" hoch, befeuchtet dasselbe mit einigen Tropfen Wasser. Durch etwas lockere Baumwolle bedeckt man dieses Gemenge, so dass der übrige Theil, etwa $\frac{3}{4}$ des Glases, leer bleiben. In diesen Theil bringt man nun die Thiere und verschliesst

das Glas schnell. Sie starben in einigen Secunden. Auf die Farben der Insekten scheint das Gas keine Wirkung zu haben.

V. Verschiedenes.

1) Den 27. November 1842 theilte Herr Prof. B. STUDER folgendes vor einigen Jahren von Herrn Pfarrer ZIEGLER in Gsteig erhaltene Schreiben mit, damit es in den Akten aufbehalten werde:

«So eben läuft mir GRATSCH an und da habe ich »ihn dann gleich über die Lufterscheinung, die er vor »einigen Jahren beobachtet, befragt. Er kann sich aber »nicht genau an das Datum der Tage erinnern, und weiss »nur, dass es im November 1831 war. Diess müsse aber, »meint er, nachzuweisen sein, weil am nämlichen Tage »anderswo die gleichen Erscheinungen gesehen und durch »Zeitungen bekannt gemacht worden seien. An die Er- »scheinung selbst hingegen erinnere er sich noch sehr »genau, weil sie tiefen Eindruck auf ihn gemacht, ihn ei- »gentlich erschüttert habe. Ich muss die Erzählung davon »geben wie ich sie von ihm habe: Es war an einem mond- »hellen Morgen, als er sich um 4 Uhr zur Lütschenen begab, »um Wasser zu holen; während er dieses schöpfte, wird »er frappirt durch häufige Scheine, wie Sternschnuppen; »er sieht sich um und bemerkt, dass immerwährend und »auf allen Seiten dergleichen Scheine, wie es ihm vor- »kommt, vom Monde ausgehen; das Ding macht ihn stu- »tzig, indessen will er mit seinem Wasser heim, wird »aber, nachdem er einige Schritte gethan, plötzlich durch »einen ungemeinen Glanz geblendet, und es kommt ihm »sogar vor, als ob sein Gesicht völlig heiss werde (natür- »lich vor Schrecken); er sieht auf und erblickt eine feu-

»rige Kugel, wie zwei starke Fäuste, die, wie er meint,
»auch in der Richtung des Mondes über den Himmel
»fährt und ganz im Norden, hinterm Augstmatthorn ver-
»schwindet, indem sie einen breiten, ziemlich langen, glü-
»henden Streif hinterlässt, der, wie er meint, wohl 5 Mi-
»nuten geblieben. Hierauf geht er ins Haus, bereitet
»und geniesst ein Frühstück, und als er wieder heraus-
»kömmt, um an seine Arbeit zu gehen, sieht er immer
»noch die kleinen feurigen Kügelchen, die unablässig nach
»allen Richtungen hin fliegen. Diese beobachtend kommt
»er bis auf den obern Ritt und sieht dann wieder eine
»gleich grosse Kugel, die im Westen (beim Rathhorn)
»verschwindet. Er kommt weiter bis auf Huben und sieht
»dann die dritte, die beim Leiddorn verschwindet. Nach
»dieser sah er keine mehr; das kleine Geschütz dauert
»aber fort, bis es Tag wird, und er fand, dass das Ganze
»mit nichts besser zu vergleichen sei, als mit einem nach
»allen Seiten gerichteten Musketenfeuer, von einigen Ka-
»nonenschüssen unterbrochen. Was ihn aber am meisten
»erstaunt habe, sei ein eigentlicher Sternschnuppen ge-
»wesen, der aber nicht wie gewöhnlich verschwunden sei,
»sondern am Horizont geblieben, wo er gewachsen, bis
»er war wie ein Mondviertel. Dieser verschwand erst
»mit dem völligen Tag, formirte sich aber nicht lange
»vorher. In Gündlischwand kam GRATSCH mit andern
»Holzflössern zusammen; diese hatten das Gleiche auch
»und schon um 2 Uhr gesehen, und der eine von ihnen
»(Schulmeister HEIM) sagte zu GRATSCH, er sei nur be-
»gierig zu vernehmen, was die Gelehrten darüber schrei-
»ben werden; er für seinen Theil glaube, dass ihre Wis-
»senschaft da stille stehen müsse, obschon er nicht zweifle,

»dass sie alles natürlichen Ursachen werden zuschreiben
»wollen.»

WARTMANN spricht in seiner «Notice sur les météores périodiques du 13. Novembre» von ähnlichem Phaenomene, das am 19. Merz 1830 bei Fraubrunnen etc. gesehen worden. (Siehe pag. 137 des Protokolls.)

2) Den 22. Januar legt Herr WOLF als Archivar der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft einen einlässlichen Bericht über die von ihm getroffenen Vorkehrungen zur Aufstellung und Erweiterung des Archives vor.

Als neue Mitglieder hat die naturforschende Gesellschaft in Bern die Herren Landammann SIMON aus Bern und Negotiant L. Rud. MEYER in Burgdorf aufgenommen. Verloren hat sie durch den Tod Herrn Oberst BROWN in Thun und durch den Austritt Herrn Apotheker GUTHNIK.

Aus Auftrag der naturforschenden Gesellschaft in Bern:

R. WOLF, Secretär.
